

# OPTION – Spuren der Erinnerung

## Optionsgeschichte der Familie Santa

### Liebe Leser der Südtiroler Heimat!

In vielen Lebensgeschichten über die ich schreiben durfte, war die versprochene Wohnungssituation im „Großdeutschen Reich“ durch die Administration der Umsiedlungsbehörde ein Teil der Entscheidung für die Option.

Ich habe mich deshalb auf die Spurensuche begeben, um die Geschichte der „Südtirolersiedlungen“ etwas näher zu betrachten. Letztendlich hat mich das Gespräch mit Anna Hohenrainer geb. Santa (die heute im Seniorenwohnheim der Gemeinde Reutte lebt) bewegt, sich in diese Thematik zu vertiefen. Anna erzählte mir, dass die Option geradezu gepriesen wurde und das Großdeutsche Reich alle Probleme lösen wird. Dass die Wirklichkeit ganz anders ausgesehen hat ist mit ein Grund, die Geschichte der Südtirolersiedlungen näher zu beleuchten. Die Fam. Santa bezog 1942 eine Wohnung in der Südtirolersiedlung in Reutte, Wolkensteinerstraße Nr. 5. 1939, als die Heimat verlassen wurde und 1942 eine Wohnung bezogen werden konnte, waren 3 Jahre Überlebenskampf das Alltagsleben der Fam. Santa.



Anna Hohenrainer geb. Santa beim Interview mit Gebhard Leitinger

### Das Reichsheimstättenamt

Für den Bau der Südtirolersiedlungen war das „Reichsheimstättenamt“ zuständig. Dieses Amt war innerhalb der „Deutschen Arbeitsfront“ für den Wohnungsbau und für den Neubau von Siedlungen auf dem Land zuständig.

Zielsetzung war neben der Beseitigung der Wohnungsnot auch die Vermittlung nationalsozialistischer Ideologie, sozusagen das Ideal der Volksgemeinschaft an den Staat zu binden und mit dem Boden zu verwurzeln. In den Siedlungen sollten Angehörige verschiedener Berufe und sozialer Herkunft wohnen. Die gleichförmige Architektur der Häuser diente dazu, Einzelinteressen den Gruppeninteressen unterzuordnen und die Eigenversorgung durch Gartennutzung und Kleintierhaltung zu verbessern.

Eine Sonderstellung in Tirol nahm der Siedlungsbau für die optierten Südtiroler ab 1939 ein. Die eigens ins Leben gerufene „Dienststelle Umsiedlung Südtirol“ in Innsbruck organisierte die Administration in Verbindung mit dem Reichsheimstättenamt für Tirol und Vorarlberg im Rahmen der „Sondermaßnahme S“ (S-steht für Südtirol). In Verbindung mit dem Entwurf und der Ausführung der Südtiroler Siedlungen wird häufig der Name des Architekten und Stadtplaners Helmut Erdle genannt, der zwar aus Dresden stammte, aber vom Heimatstil der Stuttgarter Schule stark beeinflusst war. Vielfach wurden die Wohnbauten aber nicht im städtischen, sondern im ländlichen Umfeld realisiert. Das machte eine Anpassung an die von den Nationalsozialisten entwickelten Bestimmungen für den Siedlungsbau notwendig. Die Südtiroler-

Innen sollten sich in den Häusern und Siedlungen wiederfinden, die allen „reichseinheitlichen“ Bauformen zum Trotz Elemente romantisch-alpiner Prägung aufweisen. Dazu zählte alles, was geschichtliche und kulturelle Kontinuität im Sinne eines „gemeinsamen Deutschtums“ vortäuschen konnte wie: umlaufende Balkone, Erker, Lauben, Fensterläden u.ä.m.

### Helmut Erdle

Architekt; 1938/1939 im Reichsheimstättenamt in Wien tätig. Von 1939 bis 1943 Leiter der Planungsabteilung in Innsbruck. Er war an der Planung und Ausführung der Siedlungen in Bregenz-Lochau, Hard, Dornbirn, Götzis, Feldkirch, Bludenz, Flirsch, Pfunds, Landeck, Zams, Imst, Reutte, Telfs, Kematen, Völs, Hall, Wattens, Schwaz, Jenbach, Brixlegg, Kramsach, Wörgl, Kufstein, Hopfgarten im Brixental, St. Johann, Kitzbühel, Jochberg und Lienz maßgeblich beteiligt.

### Julius Schulte-Frohlinde

Architekt; Leiter der Planungsabteilung im Reichsheimstättenamt. Für die verstärkte Rationalisierung des Wohnbaues wurden von der DAF-Bauabteilung (Deutsche Arbeitsfront) Konstruktionsblätter

**Auf der rechten Seite sind ein paar Bilder von der Südtirolersiedlung in Reutte zu sehen.**

Südtirolersiedlung in Reutte



mit „Reichsbauformen“ und „Landschaftsbauformen“ entwickelt, die „heimatverbunden“ auf die Typologie deutscher Landschaften bezogen, Grundriss, Fassaden-Muster und damit Planblätter für Einzelhäuser festlegten.

Durch den Kriegseintritt im Jahre 1939 wurde 1940 ein allgemeiner Baustopp erlassen. Der Wohnungsbau der Südtirolersiedlungen galt jedoch als „kriegswichtig“ und wurde als einziger weitergeführt. Problematisch war jedoch die Beschaffung des Baumaterials. Dementsprechend fiel auch die Qualität der Bausubstanz aus. Die Luftschutzkeller waren unzulänglich und auch die Ausstattung der Bäder ließ oft einige Jahre auf sich warten. Insgesamt wurden bis 1945 in ganz Österreich 13.500 Wohnungen gebaut, wovon ca. 10.000 in Tirol und Vorarlberg errichtet wurden. Zur Baulandbeschaffung wurden viele Grundstücke enteignet, das sich wiederum negativ auf die Stimmung gegenüber den neuen Bewohnern der Häuser, den Südtirolern, auswirkte.

### Die Geschichte der Umsiedlung der Familie Santa!

Durch die bewusst falschen Versprechungen der Nationalsozialisten bezüglich der Option und der gezielt falschen Aussagen der Mussolini Administration, dass beim „Dableiben“ Sizilien auf die Südtiroler wartet, war die Bereitschaft, die Heimat zu verlassen, natürlich immens hoch. Zudem waren die Versprechungen und Verlockungen für alle, die keinen Besitz und keine oder nur schlecht be-

zahlte Arbeit hatten, eine klare Entscheidung. So wie von Maria Santa, die die Heimat als Witwe mit 4 Kindern, ihrer Schwester und ihrer Mutter verließ, um einer vermeintlichen besseren Zukunft entgegen zu sehen.

### Die Familie Santa in Auer!

Maria Santa war 1939 bereits 9 Jahre Witwe, als sie mit 4 Kindern und ihrer Schwester und ihrer Mutter Auer Richtung Innsbruck verließ. Der Mann und Vater war 1930 verstorben. Er arbeitete als Kellermeister in Auer. Die soziale Absicherung war gleich Null. Die Entscheidung zur Option war auf Grund der Versprechungen eine logische. Mit dem was sie auf dem Leibe trugen und mit wenigen Habse-

ligkeiten wurde die Reise in das „neue Leben“ begonnen. Die einzige heute noch lebende Zeitzeugin Anna Hohenrainer geb. Santa als Tochter (Anna lebt heute im Altenwohnheim in Reutte) erinnert sich: „Vom Hoamatl zum Bahnhof ist uns eine Frau begegnet, die mir Blumen in die Hand gedrückt hat. Es war ein trauriger und bedrückender Moment, der immer in meinem Gedächtnis bleiben wird.“

### Von Auer nach Innsbruck

**SH:** „*Anna, wie war die Situation in Innsbruck für euch, als ihr angekommen seid?*“

**Anna:** „Neben der Nonna war meine Mutter und ihre Schwester Hanni,

meine Brüder Gottfried und Franz und meine Schwester Maria. Ich war die Jüngste mit 12 Jahren. Unser ältester Bruder Franz (geb. 1921) wurde bereits in Innsbruck zur Wehrmacht eingezogen. **(Anm. d Red.: Es wurde in der Propaganda zur Option verschwiegen, dass die wehrtauglichen Männer sobald sie in Innsbruck angekommen waren, in ein Lager am Stadtrand gebracht wurden. Ausgestattet mit deutscher Uniform und startbereit, um an die Front überstellt zu werden).** Die versprochene Wohnung gab es nicht, und so war Bichlbach im „Gasthof Post“ die erste Station. Mama konnte dort als Küchenhilfe mitarbeiten. Nach drei Monaten war Wängle unsere nächste Adresse. Eine Wohnung mit Zimmer und Küche und einem Gang. Im Zimmer schlief Mama mit Nonna und Tante Hanni schlief mit uns Kindern am Gang. Die Küche war ... unser Aufenthaltsort. Wir mussten froh sein, dass wenigstens Betten zum Schlafen und in der Küche zum Essen ein Tisch war, weil unsere Möbel aus Auer in kaputtem Zustand in Wängle angekommen waren.“

**SH:** „*Wie war die Lebenssituation in Wängle?*“

**Anna:** „Mama nahm jede Arbeit an, um für uns alle zu sorgen. Nonna war schon sehr alt und musste versorgt werden, genauso wie wir Kinder. Diesen Teil übernahm Tante Hanni. Meine Schwester und ich gingen in Wängle in die Schule. Unser Bruder Gottfried war bereits 17 Jahre und fand in der Bau-firma Mazzolini in Reutte Arbeit. So konnte er zum



Maria Santa mit ihren vier Kindern

gemeinsamen Familieneinkommen beitragen. Das dauerte nicht lange, denn Gottfried wurde dann ebenfalls zur deutschen Wehrmacht eingezogen.

### Liebe Leser der SH

**„Bei meinem Gespräch im Altenwohnheim in Reutte wurde Anna zusehends müde. Ich habe das Gespräch beendet und mit ihrer Nichte Brigitte, der Tochter von Gottfried, ein weiterführendes Gespräch geführt.“**

**Brigitte ist die Obfrau des Vereins der „Südtiroler in Reutte“, die mir in der Familiengeschichte Santa wertvolle Details ergänzend vermittelte.“**

**SH: „Nachdem Franz und Gottfried zur Wehrmacht eingezogen wurden, wie ging es da weiter?“**

**Brigitte:** „Aus Erzählungen weiß ich, dass diese Zeit sehr große Entbehrungen mit sich brachte. 1942 war die Fertigstellung der Südtirolersiedlung in Reutte und meine Oma mit Nonna, meine Großtante Hanni und meine Tanten Anna und Maria konnten in der Wolkensteinerstraße 5 eine Wohnung beziehen. Man kann sich

vorstellen, dass der Bezug recht mühsam war, da ja kein Mann im Hause war. Auch diese Zeit ging Dank des Familienmanagements meiner Oma zu Ende. Glücklicherweise kamen mein Vater Gottfried und mein Onkel Franz nach russischer Gefangenschaft und einer Odyssee über Rumänien wieder nach Hause. Die Familie war wieder zusammen.“



Die Eltern von Brigitte Hauser, Gottfried und Hildegard Santa, in Auer

**SH: „Wie haben sich deine Eltern kennengelernt?“**

**Brigitte:** „Das ist auch eine interessante Geschichte. Meine Mama stammt auch aus Auer und wohnte in Auer am gleichen Hof. Sie sind 1923 im gleichen Monat geboren worden und gin-



Die Familie bei Oma in der Wolkensteinerstraße

gen in Auer gemeinsam in die Schule. Ich weiß, dass mein Vater Briefkontakt nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft hatte und er besuchte Mama auch in Auer. Nicht nur einmal. Da gibt es ein Foto mit Mama und Papa in Auer. Hochzeitspläne wurden geschmiedet, scheiterten jedoch an der Wohnungssuche. Unsere Oma meinte, dass als Übergangslösung das junge Paar doch in der Südtirolersiedlung in Reutte wohnen könnte. Doch zuvor gab es noch ein kleines Hindernis in der Wolkensteinerstraße 5 in Reutte.

Damit Platz war, mussten vorher meine Tanten verheiratet werden, was schlussendlich im April 1952 für Tante Maria und Tante Anna auch so passierte. Meine Eltern feierten dann am 1. Mai 1952 in Auer ihre Hochzeit und bezogen ein Zimmer in der kleinen Wohnung. Man muss sich das vorstellen. Als junges Ehepaar gemeinsam mit Oma, ihrer Schwester Hanni und Nonna in einer Dreizimmerwohnung. In dieser Wohnung war dann auch noch mein Bruder Wolfgang als kleines Baby. Für heutige Wohnverhältnisse unvorstellbar.

Vielleicht noch eine amüsante Notiz am Rande: „Mama sagte immer wie schön es in Reutte ist, aber dieses Klima, dieses rauhe Klima“.

Ich kann mich erinnern, dass wir als Familie in den Sommerferien oft für längere Zeit in Auer waren. Mama blühte dabei richtig auf. Die Wohnungssituation besserte sich dann spürbar, als meine Eltern eine Betriebswohnung der Fa. Speckbacher/Lebensmittelgroßhandel in Lechaschau beziehen konnten. Papa war übrigens gemeinsam mit Onkel Franz bis zum Ruhestand bei der Fa. Speckbacher beschäftigt.

Es war Sonntagspflicht, dass wir jeden Sonntag nachmittag unsere Oma besuchten. Die ganze Familie mit Onkel, Tanten und wir Kinder waren in der Wolkensteinerstraße bei Oma. Interessant ist vielleicht noch, dass Papa wieder italienischer Staatsbürger war. Wie das gekommen ist, weiß ich nicht. Dokumente bezeugen, dass wir erst 1967 die österreichische Staatsbürgerschaft erhielten und das zum Sonderpreis von öS 300.–.

Handwritten notes in German script:

fangenschaft am 16.1.1945 - 21.2.1948  
 16.1.45 bis 19.1.45 im Grotz  
 19.1.45 bis 21.1.45 auf dem marsch nach Rembertof  
 21.1.45 bis 7.2.45 im Rembertof  
 7.2.45 bis 14.2.45 auf der Fahrt nach Bret. lit.  
 14.2.45 bis 14.6.45 im Hauptlager Bret  
 14.6.45 bis 10.3.46 im Horskauer Lager in Bret  
 10.3.46 bis 15.5.46

Handschriftliche Aufzeichnungen von Gottfried Santa



**(Anm. d. Red.: Da nach dem Zusammenbruch des deutschen Reiches die deutsche Staatsbürgerschaft für in Österreich lebende Optanten nicht mehr existierte und die österreichische Staatsbürgerschaft nicht automatisch übertragen wurde, waren die Optanten in Österreich „staatenlos“. Mit dem von Karl Gruber und Alice de Gasperi unterzeichneten „Pariser Vertrag“ wurde die Voraussetzung geschaffen, dass am 2. Feber 1948 vom italienischen Ministerrat das sogenannte „Optantendekret“ verabschiedet wurde und allen Südtiroler Optanten das Heimatrecht zurückgab und damit wieder italienische Staatsbürger werden konnten. – siehe 1. Autonomiepaket!)**

#### Liebe Leser der SH!

Aus diesen Schilderungen spürt man die Kraft, die die optierten Landsleute aufbringen mussten, um ein Weiterleben für sich und die Familie zu ermöglichen. Oft als Fremde in der eigenen Heimat.

#### Und noch etwas.....

Im Zuge meiner Recherchen über die Südtiroler-siedlung in Reutte bin ich auf ein höchst interessantes Detail von großer Tragweite für die Mondlandung 1969 gestoßen. Am 11. April 1945 besetzten US-Truppen die Produktionsstätten von Bleicherode, einem Produktionsort der V2 Raketen (gemäß dem

Potsdamer Abkommen löste die „Rote Armee“ nach zwei Monaten die US-Truppen ab). Vorsorglich wurden vor der Besetzung von Bleicherode durch die US-Truppen schon Tage vorher die Raketenpioniere um **Wernher von Braun** nach Süddeutschland verlegt. Wernher von Braun dürfte sich dabei am Arm verletzt haben. Sie bezogen eine Kaserne in Oberammergau. Später teilte sich die Gruppe auf. Wernher von Braun und sein Bruder Magnus flüchteten nach

Sonthofen und weiter nach Oberjoch (Übergang vom Allgäu in das tirolerische Tannheimer-tal). Nach der Besetzung von Oberbayern durch die Amerikaner setzte sich Wernher von Braun nach Reutte ab. Er wohnte dort in der Südtiroler-siedlung/Wolkensteinerstraße 37. Am 2. Mai 1945 stellte sich Wernher von Braun zusammen mit einigen Wissenschaftlern in Reutte den US-Streitkräften. In den Vereinigten Staaten wurde Wernher von Braun zum „Vater der Weltraumfahrt“. Höhepunkt seiner Karriere war sicherlich die Landung am Mond am 20. Juli 1969. Mit einiger Berechtigung kann gesagt werde: „Die Fahrt zum Mond begann in Reutte!“ .....und die Fam. Santa war in Reutte hautnah dabei, als direkte Nachbarn von Wernher von Braun. Sozusagen in Reichweite zum Mond.....!

#### und zusätzlich noch etwas dazu....

Das heute als „Planse Group“ weltweit führende Unternehmen – mit Sitz in Reutte – im Spezialbereich der Pulvermetallurgie, war als Zulieferant der amerikanischen

Weltraumbehörde NASA ein wichtiger Baustein am Flug zum Mond.



Brigitte und Peter Hauser

#### Liebe Leser der SH!

Brigitte hat in Reutte ihren Peter kennengelernt und 1978 geheiratet. 1981 wurde Markus geboren und 1985 komplettierte Roland (Roland ist Schriftführer des „Vereins der Südtiroler in Reutte“) die Fam. Hauser. Für Peter ist Südtirol ebenfalls eine Herzensangelegenheit. Brigitte ist seit 2019 Obfrau des „Vereins der Südtiroler in Reutte. Ich möchte mich bei Brigitte und Peter und bei ihrer Tante Anna für die Herzlichkeit und die Gastfreundschaft in Reutte bedanken.

In Verbundenheit mit Südtirol  
Gebhard Leitinger



Wernher von Braun (mit Gipshand) und sein Raketenteam am 8. Mai 1945 am Rande der Südtiroler Siedlung in Reutte. Quelle: Bezirksblätter Reutte (Bild: Evelyn Hartman)